

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

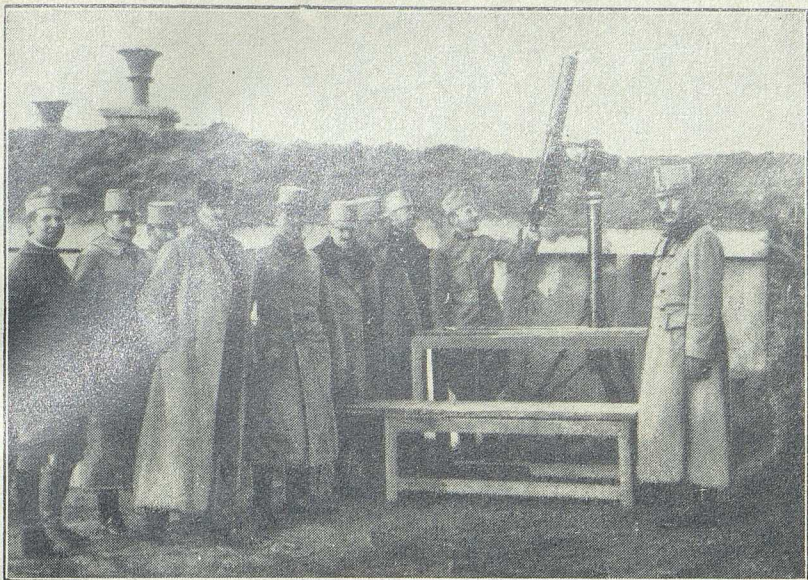
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Aus dem belagerten Przemyśl: Eine von der Besatzung erbeutete russische Ballon-Abwehrkanone.



Der österreichische Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef bei seinem letzten Besuch in Przemyśl.

oder vielleicht auch ein ganzes Jahr hier in englischer Gefangenschaft sitzen zu müssen, für uns nicht mehr so schrecklich, wie es euch da drüben vielleicht scheinen mag. So stark wir uns nach der Freiheit sehnen, so sehr wir danach lechzen, die jetzige große Zeit bei euch im lieben Vaterlande mit durchleben zu können: der Gedanke, daß wir auf ein siegreiches Ende hoffen dürfen, hält uns aufrecht, zumal wir von euch wissen, daß es daheim so trefflich steht. Ja, ich frage mich zuweilen, wer es von uns besser hat, ihr, die ihr euch nicht so ehrt, oder ich, den hier im sonnigen Süden mitunter so etwas wie das selbige Gefühl des Nirwana überkommt. Heute, am Sonntag, haben wir, statt wie sonst bei Sonnenaufgang am Meeresgestade und angesichts des gewaltigen Atlas in Byjama zu müllern, bis 7½ Uhr geschlafen. Nach der täglichen Seewasserdusche — im offenen Meer baden dürfen wir nur zweimal wöchentlich — sitzen wir bei Tee und Marmelade in leichtester Kleidung im Freien. Um 10½ Uhr veranstalten wir bei 33° C. unser allsonntägliches Promenadenkonzert. 40 deutsche Sänger haben sich zu einem vierstimmigen Gesangverein zusammengefunden. Die deutsch-österreichisch-ungarisch-türkische Universität, deren hohem Kuratorium vorzusitzen ich die Ehre habe, und an der ich gleichzeitig deutsches Recht und Völkerrecht doziere, hält heute ihre hohe Pforte geschlossen. So kann man nach Herzenslust faulenzeln, was mir merkwürdigerweise gar nicht schwer fällt. Die Woche über sind wir stets ausreichend beschäftigt. Neben Stubendienst, Stundengeben und -nehmen, häuslichen Arbeiten und Lesen unserer eigenen, 800 Bände starken Bücherei gibt es ein lebhaftes politisches Leben hier. Um die Art und die Größe der Nationen, um das uns — aus unserem eigenen — zur Verfügung gelassene Geld (6 bis 10 Mark wöchentlich), um das Wechseln der Bettwäsche, um die Reinigung des Abortes und andere gleich brennende Tagesfragen kommt es in dem öffentlich tagenden Parlament der 22 Stubenältesten zu erregten Auseinandersetzungen. (Fortsetzung heute abends.)

Abends. Die Opposition hat unseren bisherigen Obmann gestürzt. Die Neuwahl nach dem deutschen allgemeinen, gleichen, direkten und öffentlichen Wahlrecht hat uns mit der unerläßlichen Werbearbeit für und wider die Bewerber und mit den Wahlumzügen nach amerikanischer Art den ganzen Tag in Atem gehalten. Einen großen Teil nahm natürlich auch die Erörterung der Kriegslage ein. Wir wissen zwar wenig, können aber eben darum um so besser phantastieren und kombinieren. Die strategischen Talente zu Wasser und zu Lande schießen wie Pilze nach einem befruchtenden Regen aus dem Boden. Die Rosa-Optimisten sind in der überwiegenden Mehrheit. Daneben gibt's schwarzsehnerische Pessimisten. Nüchterne Mittelmeinungen sind weniger gefragt. Es ist jammerlich, daß die hier ins Mittelmeer verpuffte seemännische und militärische Weisheit der deutschen Admiralität und dem Großen Generalstab vorenthalten bleiben muß. Der Krieg wäre sicher mit der völligen Vernichtung aller Gegner — die Japs eingeschlossen — längst zu Ende, und wir säßen bei Mutter. Falls bei den zukünftigen Friedensverhandlungen Schwierigkeiten entstehen sollten, so wendet euch nur vertrauensvoll nach Gibraltar. Wir haben Europa mit sämtlichen Kolonien längst sachgemäß verteilt und stellen euch einen Abzug kostenlos gerne zur Verfügung. Unsere politische Tätigkeit war heute so angeregt, daß wir fast die Stunde des alltäglichen englischen Dinners verpaßt hätten, woran freilich nicht viel verloren gewesen wäre, denn es ist ärmlich genug. Schlafend und lesend lagen wir dann, wie stets an arbeitsfreien Tagen, in der Sonne, bis der Nachmittagssee uns zu Kräppel-

chen und einer Art Kuchen rief, die wir wegen ihrer Widerstandsfähigkeit gegen das Eindringen der Zähne Panzerplatten getauft haben. Ein dienstliches Abendessen gibt's nicht, das muß sich von seinen 6 Mark jeder



Opfer des Krieges: Prof. Karl Tizian,

lemerzeit Professor am Petrinum, zuletzt Professor in Bregenz, starb als Leutnant den Heldentod. Er war Alter Herr und früher Senior der kathol. Studentenverbindung „Carolina“ in Graz. Mit ihm sank ein überzeugungstreuer Katholik, Historiker von Fach und ein edler, charaktervoller Mann in das Grab. R. I. P.

selbst beschaffen. Ein Gläschen Bier gibt's zwar. Es ist aber kein Genuß, sondern eher eine Qual. Denn es feuchtet kaum die Zunge und schmeckt nach mehr. Von 9 bis 10 freuten wir uns des wunderbaren Sternenhimmels und der Lichter von Ceuta, Tanger und Al-

geiras, und dann ging's auf die Stuben. Das sind so die Lichtseiten des hiesigen Aufenthaltes. Von den Schattenseiten darf ich nicht sprechen.

Gibraltar, 21. November. Wir durchleben Reise- fiebertage. Was wir lange befürchtet haben, ist nun doch eingetroffen: wir alle, rund 800 Mann, Deutsche, Österreicher, Ungarn und Türken, sollen nach England. Wir fahren mit der „Wiltshire“, mit der 1000 Schotten aus Indien hier vorbeikommen sollen. Natürlich haben wir schon einen scharfen Einspruch gegen die gleichzeitige Verschiffung mit englischen Soldaten erhoben. Wir sollen die Engländer davor bewahren, von einem deutschen Tauchboote in den Grund geschossen zu werden! Der englische Lagerkommandant, ein Major, suchte uns mit dem Hinweis abzuspeisen, es führen nur so viele Soldaten mit, als zu unserer Bewachung nötig wären. An Bord kommen wir zu je 200 in einen einzigen Raum, um darin zu wohnen, zu essen und in Hängematten zu schlafen. Die Ueberfahrt soll vier Tage dauern. Bei bösem Wetter kann das aber ein schönes Vergnügen werden. Die Rosa-Optimisten meinen, es ginge nach Hause, wir sollten ausgetauscht werden. Man sage es uns nur nicht, um eine Revolution aus Freude zu vermeiden. Werden die eine Enttäuschung erleben, wenn sie statt im geliebten Deutschland in dem häßlichen, nebligen England landen. Da werden sie sich wohl noch nach dem schönen, milden, sonnigen Felsen von Gibraltar zurücksehnen. Zwar auch hier hat es die letzten Tage viel gestürmt und geregnet. Bei den schlecht schließenden Türen und Fenstern war es sogar in den Behausungen recht ungemütlich. Wir sitzen aber jetzt einigermassen behaglich zu sechs mit einem Steward, am offenen Kaminfeuer und schreiben den letzten Brief von hier nach Hause. Die neue Adresse ist . . . pr. of war, removed from Gibraltar to England, London, General Post Office . . .

Die enttäuschten Turkos.

(Gebicht eines hessischen Landwehmannes 1870, für unsere Zeit sehr interessant.)

Aus Kassel schreibt ein Sohn der Wüste
An die Turko in dem Land,
Dessen meerumspülte Rüste
Glüht im heißen Sonnenbrand:

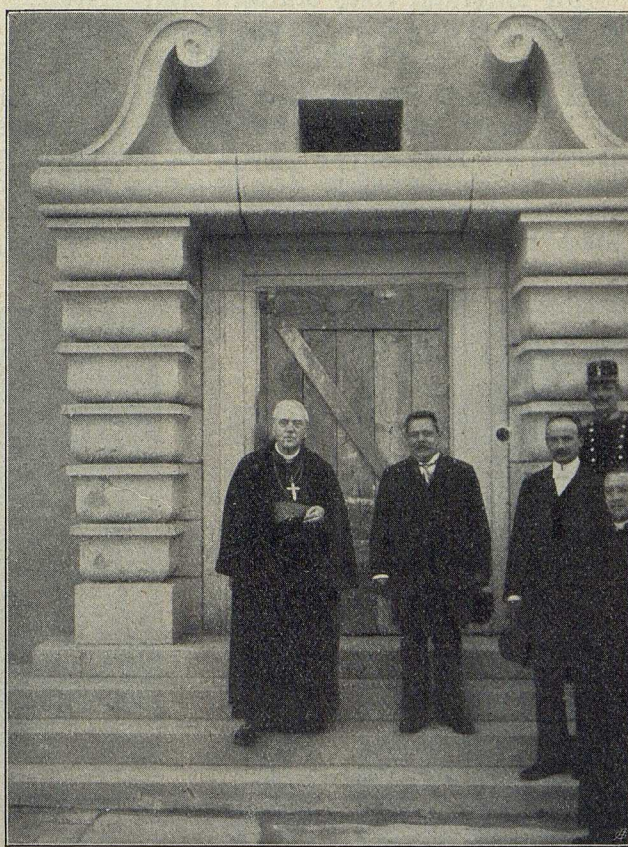
Liebe Brüder! Ruhm und Ehre
Ward uns leider nicht zuteil,
Aber eine gute Lehre,
Die uns dienen kann zum Heil.

Als der Kaiser aller Franken
Uns zum großen Kampfe rief,
Wack er auf den Mordgedanken,
Der in jedem Turko schlief:

„Gilet hin zum deutschen Rheine,
Macht dem Feind die Hölle heiß!
Silber, Gold und Edelsteine
Sollt ihr ernten scheffelweis.“

Haut die Deutschen all in Fetzen,
Hackt ihr Fleisch zu lauter Wurst!
Das bereitet euch Ergötzen,
Deutsches Blut löscht euren Durst.

Reißt die Häuser all zusammen,
Setzt drauf den roten Hahn,
Werft die Kinder in die Flammen,
Wie ihr es schon oft getan!



Letzte Aufnahme des hochw. Bischofs Rudolph vor der neugebauten Kleinkinderbewahranstalt in Mauthausen.

Aufgenommen von Pfenneberger, Wesner und Uhrmacher, Mauthausen, gelegentlich des Besuches des Bischofs am 24. Okt. 1914. V